

Doris Leuthard verteidigt 100-Franken-Vignette

Autobahnvignette Bei einer Podiumsdiskussion in Lenzburg stellt sich die Bundesrätin den Kritikern einer Preiserhöhung

VON FABIAN HÄGLER

«Auch mein Mann regt sich über die Autobahnvignette auf, aber er kann sich eine leisten, und sonst kaufe ich sie» – nicht nur mit diesem Spruch hatte Doris Leuthard die Sympathien in Lenzburg auf ihrer Seite. Die Bundesrätin genoss ein Heimspiel, hatte doch die CVP Aargau eingeladen. Kantonalpräsident Markus Zemp hielt fest, als modernes Land mit hoch entwickelter Wirtschaft sei die Schweiz auf eine funktionierende Verkehrsinfrastruktur angewiesen.

Dies hätten wohl alle Podiumsteilnehmer unterschrieben – woher das Geld für das Strassen- und Schienennetz kommen soll, war indes heftig umstritten. Mit Blick auf die Abstimmung vom 24. November, wenn das Volk über die Erhöhung des Vignettenpreises von 40 auf 100 Franken entscheidet, betonte Leuthard: «Bei einem Nein müssen die fehlenden Mittel über höhere Steuern auf Treibstoffe beschafft werden.» Sie hielt fest, der Bund übernehme 400 Kilometer ins Nationalstrassennetz und finanziere neue Umfahrungen.

Nutzen für Aargau im Fokus

ACS-Präsident Bernhard Täschler erwiderte, der Aargau profitiere nur



Gegner und Befürworter der 100-Franken-Vignette diskutieren mit Moderator Jürgen Sahli.

ALEX SPICHALE

marginal. «Der Aargauer Autofahrer hat nichts von der Umfahrung Näfels oder Le Locle.» CVP-Nationalrätin Ruth Humbel entgegnete, auch Aargauer Automobilisten seien nicht nur innerkantonale unterwegs. «Wir ärgern uns ebenso, wenn wir im Kanton Zürich im Stau stehen», sagte sie.

Kurt Schmid, der Präsident des Aargauer Gewerbeverbands, rechnete vor, dass der Kanton bei einem Ja am 24. November um rund 4 Millionen

Franken pro Jahr entlastet werde (siehe auch Box oben rechts). «Aber wir zahlen ein Vier- oder Fünffaches, wenn die Vignette teurer wird.»

BDP-Nationalrat Bernhard Guhl forderte eine nationale Sicht. «Es ist egoistisch, nur daran zu denken, dass der Aargau im Moment wenig profitiert.» Sein SVP-Amtskollege Hans Killer kritisierte die Erbsenzählerei. «Wir sollten die einzelnen Projekte dann realisieren, wenn sie baureif sind. Aber es

braucht mehr Mittel dafür, darum bin ich für die Vignetten-Erhöhung.»

Strassenabgaben nur für Strassen?

Thierry Burkart, Präsident des TCS Aargau, gab zu bedenken, dass die Strassenbenutzer jährlich 9,5 Milliarden Franken bezahlen, davon aber nur ein Drittel für die Strasse eingesetzt werde. Dies stört auch Daniel Knecht, den Präsidenten der **Aargauischen Industrie- und Handelskammer**.

T5 würde vignettenpflichtig

Wird der Aarauer Autobahnzubringer (T5) ins nationale Strassennetz aufgenommen, wird er laut Bundesamt für Strassen (Astra) vignettenpflichtig. Der **Aargau würde mit dem Netzbeschluss jährlich um insgesamt 4 Millionen Franken entlastet**. Kommt die T5 in den Besitz des Bundes, so muss dieser auch den Strassenunterhalt zu 100 Prozent tragen: Der Betrieb der Strasse kostet heute pro Jahr rund 400 000 Franken und wird von Bund und Kanton getragen. An der bisherigen **Tempolimiten von 100 km/h wird sich laut Astra kaum etwas ändern**, denn diese ist vom Besitzerwechsel nicht tangiert. (EF.)

Auf Nachfrage von Moderator Jürgen Sahli (Radio Argovia), forderte Knecht: «Alles Strassengeld für Strassen.»

Doris Leuthard, die sich am Ende der Diskussion zu den Podiumsteilnehmern setzte, erwiderte: «Das ist eine andere Diskussion, die im Frühling geführt wird, wenn es um den Nationalstrassenfonds geht.» Wie die Bundesrätin hielt auch Markus Zemp fest, am 24. November werde nur über den Vignettenpreis abgestimmt.